

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 39

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFKÄSTEN

Aus Bagdad

Höngg am Oelberg.

Lieber Schpalter!

Bitte, erlöse mich von dem Allgemeinen Anzeiger, darin, wie Du siehst, unter einem Bild aus Bagdad steht:

«Die Orientalen zu Bagdad benutzen sich unter ihren Geschäftsfahrten auf der Tigris von malerischen aber sehr unpraktischen runden Booten.»

Mein Grind ist in Auflösung begriffen über die Frage, ob die Orientalen in Bagdad, die sich - - die sich - - die sich - - von - unter - auf - sich - der Geschäftsfahrten - - Ti - Ti - Tigris - äh - benutzen oder so öppis, auch ein Druckfehler sind, wie der Meister Reineke, der in Rheinfelden gebrunnt hat.

«In Rheinfelden holte sich Meister Reineke aus einem Hühnerstall eine Anzahl Hühner. An einem andern Ort stellte der Fuchs einigen Pfauen nach und brunn.»

Salem Aleikum! Chnübler.

Lieber Chnübler!

Keineswegs! Das erste ist die blumenreiche Sprache des Orientalen, als Ersatz dafür, daß man auf dem Bild nicht viel sieht. Die Tigris ist wahrscheinlich die Frau des Tigers und in Bagdad, wo heute noch der Harem al Abschied sich von der Schercharade Märchen erzählen läßt, geht es immer so seltsam zu wie in dem von Dir angestrichenen Satz. Und Meister Reineke aus Rheinfelden ist auch kein Druckfehler, er konjugiert nur anders als in Rorschach: «ich brenne, du brinnt, er brunn — durch nämlich! Dann ist er verschollen, — ich verschelle, er verschull, — verschollen.

Salem! Dein Kalif von fornien!

A-A-Männer

Lieber Nebelpalster!

«Jugendlandsgemeinde in Schaffhausen. Am Sonntag beginnt die Schaffhauser Jugend im Alter von 15 bis 2 Jahren die Erinnerung an die Gründung der Eidgenossenschaft...»

So stand kürzlich in der Zeitung. Was sagst Du dazu? Bist Du nicht auch der Ansicht, daß demnächst für Kinder unter zwei Jahren und für Neugeborene auch ein Gedenktag organisiert wird, damit niemand zu kurz kommt? Vorgeburtliche Erziehung zur Vaterlandsliebe! Hochmodern wäre das.

Das Großartigste scheint mir aber, daß die Zweijährigen eine Erinnerung an die Gründung der Eidgenossenschaft haben! Ich bin vierundzwanzig Jahre alt, besinne mich aber nicht darauf. Ob das wohl eine Alterserscheinung ist?

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Dir sagen, wie sehr mir der Nebelpalster gefällt. Ich muß jeden Samstag etwa vier Stunden Eisenbahn fahren, der Nebelpalster hilft mir, diese Zeit, die ich leider hauptsächlich in Bahnhöfen warten zu bringen, zu verkürzen. Wenn ich am Schluß der Reise nicht schlecht gelaunt bin, so ist das einzige und allein dem Nebi zuzuschreiben.

Mit herzlichem Gruß! Ruth.

Liebe Ruth!

Das wußtest Du noch nicht, daß die Zweijährigen längst eine Organisation gegründet haben — die sogenannten a-a-Männer! Und in diesem Alter hat man noch ganz intensive vorgeburtliche Erinnerungen. Denen ist es ja auch zuerst aufgefallen, daß die Rütlifeier im Datum um 17 Jahre verfrüht gewesen ist, denn

sie konnten sich an den Schwur im Jahre 1308 genau erinnern! Es war ein großer Streit, ob man die Windeln jetzt heraushängen sollte oder nicht. Sie haben sich dann für Nicht-heraushängen entschieden — was allgemein mit Erleichterung begrüßt worden ist.

Diese Aufklärung zum Dank für Deine Liebeserklärung, welche uns wie Baumöl eingegangen ist.

Mit herzlichem Gruß! Nebelpalster.

Noch mehr Orient!

Liebes Nebelpälterchen!

Seit Monaten wälze ich ein Problem. Kannst Du mich vielleicht mit einer Antwort von meinen Qualen des Denkens erlösen. Sicher hast Du auch schon oft in Zeitungen und an Plakatsäulen den Capitol rauchenden Kasimir betrachtet! Ich auch! Nun schlug ich da eines Tages eine Zeitung auf und siehe da, wer blickte mich an: der Capitol-Zigaretten rauchende Kasimir, der vor zwei Bildern steht, die wahrscheinlich Türken darstellen sollen. Und darunter steht: Das ist Kasimir und seine Freunde, Orientalen aus dem Orient!!! Kannst Du mir nun vielleicht sagen, woher die Orientalen noch kommen könnten, außer aus dem Orient. Im Waadtland gibt es eine Ortschaft, die heißt Orient. Sind die Leute dort auch Orientalen? Ich bin gespannt auf Deinen Bescheid.

Herzliche Grüße von Rosamunde.

Liebe Rosamunde!

Erstens sind die Leute aus dem von Dir genannten Ort tatsächlich auch Orientalen, Orientalen aus der Waadt. Zweitens gibt es in Europa und in Amerika und in Australien genug Orientalen, die dort wohnen und, um festzustellen, daß der Kasimir mit anderen als diesen auswärts wohnhaften Orientalen spricht, ist betont worden, daß es Orientalen aus dem Orient sind. Drittens und letztern aber ist die Redewendung insofern dichterisch geheilig, als Heinrich Heine eines seiner bekanntesten Gedichte solchermaßen anfängt:

Krapüllinski und Waschlapski
Polen aus der Polakei.

Also wenn schon Polen aus der Polakei, warum nicht Orientalen aus dem Orient? Siehe da, das Capitol ist gerettet! Und der Mahnraut ist umsonst Deinem Rosa-Munde entflohen!

Herzliche Grüße Dein Nebelpälterchen.

**Die Preisfrage auf Seite 23
wird Sie interessieren!**

Musiker-Liebschaft

Lieber Briefkastenonkel!

Es war einmal ein Klavierlehrer, der zu seiner Schülerin anfangs sehr beethövlich war, mit der Zeit aber etwas mozärtlich wurde, bis er schließlich haydn-mäßig in sie verliebt war. Er ließ ihr einen Strauß schicken, verehrte ihr einen Rubinsteine und schenkte ihr sogar mehrere Goldmark. Der Verkehr zwischen den beiden wurde immer reger und um die Sache mit Liszt anzufangen, lud er sie zu einem Suppē ein. «Grieg ich heute einen Kuß?», fragte er sie, worauf sie antwor-

tete: «Das Verdi mir noch sehr überlegen, — aber bitte, tritt mir nicht auf die Schuhmann, auch wenn Du mich liebst», und ähnliches Blech. Auf dem Heimweg bekamen sie Händel, sodaß es fast zum Bruch zwischen ihnen gekommen wäre. Sie tat einen Fall und stürzte in einen Bach, aber zum Glück konnte er sie herausziehen, sodaß Delibes ihren Fortgang nehmen konnte!

Könntest Du mir nun raten, wie man den Namen des Komponisten Tschaikowsky am leichtesten in dieser Erzählung unterbringt?

Hierfür wäre Dir sehr dankbar

Dein fröhlicher Neffe John.

Lieber John!

Das geht über meine Kraft, obwohl ich mich dunkel erinnere, eine ähnliche Geschichte irgendwo schon einmal vernommen zu haben. Vielleicht aber kannst Du bei dem Suppē den Mann nach dem Herrn Auber rufen und dem einige Schillings Trinkgeld geben lassen, worauf er vor Freude einen Purcellbaum schlägt, — bis sich dem Leser das Lehar sträßt. Weißt Du übrigens, daß Goethe Verdi vor allen Komponisten geschätzt hat? Nein? Hat er doch geschrieben: nur Verdi Schnecht kennt!

Mit herzlichem Au! Dein Briefkastenonkel.

(... lud er sie zu einem Suppē ein und trank mit ihr mehrere Glas Tschaikowsky!!! — Der Setzer.)

Kein Witz

Lieber Nebi!

Ich betrete in Zürich, und das im August 1941, also im Jahre des Heils, das Büro zur Auszahlung der Versetzungsentzündung und bitte um mein Geld für die Tage der Arbeit an der Sustenstraße. Der Beamte: Losedsi, mir dörfde Ihnen persönlich dä Betrag nüd ushändige, nur Ihrer Frau. Darauf ich: Wieso nüd? Ich han doch gschaffet für das Geld und nüd d' Frau! Der Beamte: Jä, das scho, wüssedsi Ihr Frau chunds au nur über, wenn si e Vollmacht vo ihne bringt. Ich mußte darauf in den Spiegel sehen, ob ichs wirklich war! Ich bekomme das Geld nicht, aber meine Frau, und meine Frau bekommt das Geld nur mit einer Vollmacht in den Händen von demjenigen, der das Geld nicht bekommt!!!! Lieber Nebi, was sagst Du dazu?

Jean.

Lieber Jean!

Mir ist das nicht kompliziert genug, mich wundert, daß man das nicht noch viel verwickelter gemacht hat. Ich bin auch fest überzeugt, daß es noch verschiedene Details verborgen sind, daß die Frau ihren Impfschein vorzeigen muß und ihr erstes Schulzeugnis und eine Bestätigung vom Gemeindeammann ihres Geburtsortes, daß sie beim Verlassen der Schule noch ledig war. Und auf Deiner Vollmacht muß bestimmt auch noch ein ärztliches Zeugnis mit dem von der Polizei genehmigten Daumenabdruck des Spitalvorstehers vorhanden sein, — erst das kleine Rankenwerk macht unser Leben anmutig.

Gruß! Nebi.

(Hängt eigentlich das Wort Amtsschimmel mit weißen Pferden zusammen oder mit dem Schimmel, von welchem es im Konversationslexikon heißt: weiße, graue oder grüne, flökige, faserige oder polsterähnliche Ueberzüge, eine stets durch gewisse Pilzformen hervorgerufene Erscheinung, die auf den betreffenden Substraten entweder saprophytisch oder parasitisch vegetieren und dabei in der Regel eine Zersetzung derselben herbeiführen. — Es wäre interessant, darüber Näheres zu erfahren!)